

Warum wurden die Menschen sesshaft?

Am Ende der letzten Eiszeit, um 10 000 v. Chr., wurde es wärmer und die Landschaft veränderte sich. Mitteleuropa war um 5500 v. Chr. von dichten Wäldern bedeckt. In dieser Zeit wandelte sich die Lebensweise der Menschen: Sie wurden langsam sesshaft und führten ein bäuerliches Leben. Die Jungsteinzeit begann.



Neue Techniken und Geräte in der Jungsteinzeit, Rekonstruktionszeichnung, 1999. Abgebildet sind Steinbohrer, Pflug, Räderwagen, Webstuhl, polierte Steinaxt und Töpferware.

Jungsteinzeit: Aus Jägern und Sammlerinnen werden Bauern und Hirten

Die Menschen der Altsteinzeit lebten „mit“ der Natur, das heißt sie zogen jagend und sammelnd auf der Suche nach Nahrung umher. In der Jungsteinzeit hingegen begannen die Menschen, die Natur für ihre Zwecke zu nutzen: Sie trieben Ackerbau, züchteten Pflanzen und Tiere aus ursprünglich wilden Formen, darunter Schafe, Ziegen, Rinder und Schweine. Das älteste Haustier ist der Hund, der den Menschen schon seit 15 000 Jahren begleitet. Erstmalig leiteten die Menschen Flussläufe um und bewässerten so ihre Felder.

Die neue Form der Selbstversorgung bot große Vorteile. Jetzt konnten mehr Menschen ernährt und Hungerzeiten durch Vorratshaltung überbrückt werden. Bauernge-

sellschaften entstanden unabhängig voneinander in vielen Teilen der Welt. Die Jungsteinzeit brachte zudem eine Reihe neuer Techniken und Geräte hervor. Dazu zählt der hölzerne Hakenpflug, mit dem die Erde nun tiefer umgegraben werden konnte als vorher. Große Tongefäße nahmen Vorräte auf. Spinnen und Weben, die Technik der Steinbohrung und die Erfindung des Rades veränderten den Alltag grundlegend.

Das enge Zusammenleben in Dörfern hatte jedoch auch Nachteile, da sich Krankheiten schneller ausbreiten konnten. Ratten und andere Schädlinge bedrohten die Vorräte. Außerdem mussten die Dörfer befestigt und gegen Angriffe geschützt werden, denn die Vorräte der Bauern bildeten ein begehrtes Angriffsziel von Gruppen immer noch umherwandernder Nomaden.

Das Leben der Menschen vom Federsee

30 Am Ufer des oberschwäbischen Federsees entstanden die ersten Dörfer um 4200 v. Chr. Während für den Beginn der Jungsteinzeit große, langgestreckte Häuser aus Holz typisch waren, scheinen die Häuser, die im Moor 40 am Federsee gefunden wurden, relativ klein und leicht gewesen zu sein – wahrscheinlich wegen des unsicheren

Untergrundes. Die Lage zwischen See und Ackerland muss für die Menschen Vorteile gehabt haben, denn obwohl Überflutungen viele Siedlungen zerstörten, zeigen Ausgrabungen, dass es hier bis ca. 2700 v. Chr. Dörfer gab. Kreuz und quer durch das Moor lassen sich heute noch Überreste von Pfosten finden, die für Wege genutzt wurden.



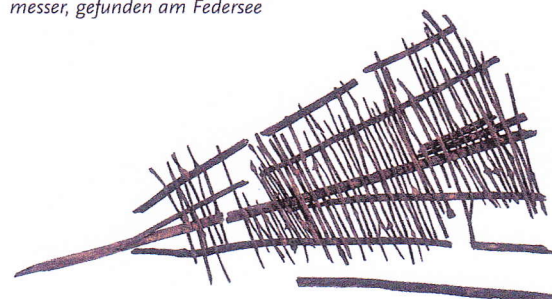
Wirtschaftswaysen der Jungsteinzeit beeinflussten das Leben der Menschen und die Natur. Dargestellt ist die Zahl der ernährten Menschen pro Quadratkilometer.

Jungsteinzeit – Neolithische Revolution

Die Jungsteinzeit (griech. Neolithikum) begann im 10. Jahrtausend v. Chr. im Raum des heutigen Irak. Von dort verbreitete sich die neue Lebensform in andere Teile Asiens und nach Europa. Mitteleuropa erreichte sie um 5500 v. Chr. Die Menschen wurden allmählich sesshaft, lebten in Dörfern und ernährten sich von Ackerbau und Viehhaltung. Nach Ansicht vieler Wissenschaftler war der Übergang von der Alt- zur Jungsteinzeit so bedeutsam in der Geschichte der Menschheit, dass sie von der „Neolithischen Revolution“ sprechen. Die Jungsteinzeit endete um 2200 v. Chr.



Rad aus der Jungsteinzeit, Ahorn und Eschenholz, 58cm Durchmesser, gefunden am Federsee



M 4 Eine um 3000 v. Chr. zur Fischerei verwendete Anglerreuse aus Weidengeflecht, gefunden am Federsee